

# Zum 1. August 1930

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 30

PDF erstellt am: **14.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641081>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 30  
XX. Jahrgang  
1930

Bern,  
26. Juli  
1930

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Zum 1. August 1930.

Den bedürftigen Schweizer Schulen im Ausland. — Von Ernst Oser.

Glocken hallen und Feuer brennen: Das Volk will wieder sich bekennen Zum heimatlichen Feiertag. Von Dach und Turm die Banner fliegen, Rot-Weiß, zu unvergeßnen Siegen Der Alten schwingt der Herzen Schlag.	So stehn auf des Vertrauens Grunde Die Schweizer Schulen mit im Bunde Und künden über Land und Meer, Daß junge, frohe Eidgenossen Der Heimat einen Hort erschlossen Auf fremdem Boden, ihr zur Ehr'!	Und doch . . oft liegt der Not Beschwerde Auf jenen Schulen. Fremder Erde Baugrund ist oft so dürr und hart! Wohl steift der Schweizer seinen Nacken, Die Nöte mutig anzupacken, Er kennt der Väter Sinn und Art.
Stets galt, daß sich das Bitt're wende, Des Landes heil'ge Opferpende Dem Brudersinn in Nah und Fern. Hoch über unsrer Berge Weiten, Hinaus in alle Himmelsbreiten Ertrahlt der Liebe ew'ger Stern.	Was Heimatsinn die Kinder lehrte Und ihnen jenen Geist bescheerte, Den Pestalozzi uns verhieß, Das wurzelte in jungen Herzen Und brannte, wie von tausend Kerzen, Dort wo die Not den Stachel ließ.	Er weiß, die Heimat denkt der Seinen Und immer läßt die Not des einen Zusammenstehn das ganze Land. Wer Hilfe heißet der Eidgenossen, Dem wird sie stets. Und nie verschlossen Dem Bruder bleiben Herz und Hand.
Schaut hin! Vom Süden bis zum Norden Ist unser Wirken stark geworden, Die Bahn ist frei für unser Land! Die Fremde schirmt des Schweizers Namen. Nie ließ er seinen Mut erlahmen In andrer Welten Sturm und Brand.	Und jene Kinder, uns erzogen, Der Heimat wärm und treu gewogen, Sie bauen wieder ihr Geschick. Der Heimat Geist wird sie beseelen, Der Heimat Wille wird sie stählen, Ihr schönes Bild klärt ihren Blick.	Ihr dort! Wir haben Euch zu danken, Euch, die, ob auch die Zeiten sanken, Die Kinder lehrt in aller Welt. Von Euerm Werke geht ein Segen Aus, und auf tiefgefurchten Wegen Stürmt Schweizermut, zur Tat erhellt.

So gebt denn heute! Freudig sollen  
Die Scherflein fließen. Unser Wollen  
Sei auch Vollbringen allezeit!

Laßt Glocken hallen, Feuer brennen.  
Laßt unser Volk den Tag erkennen,  
Den Bruderhilfe festlich weihet!

## Simujah, die Königsfrau.

Ein idyllischer Roman aus Sumatra von Adolf Bügtlin. Copyright by Hans Huber, Verlag, Bern

4

So saß ich eines Abends beim Lampenlicht am Schreibtisch und schrieb einen langen Brief an Simujah, obschon ich wußte, daß ich ihn weder der Post noch einem Boten anvertrauen durfte. Ich mußte mir einfach meine Sehnsucht nach ihr von der Seele schreiben. Als ich die letzte Seite vor mir hatte, kam das Eidechschchen herangehuscht, schnappte nach meiner Feder und verwickelte mir den herrlichen Schluß gründlich mitsamt dem Kuß, den ich Simujah zugedacht hatte. Ich nahm dies lächelnd für einen Wink des Himmels, der mir bedeutete, daß ich sie nicht durch ein Liebesbriefchen dem Gefängnis entreißen könne, daß es ganz anders zu handeln gelte: Dieses Eidechschchen war der Diener einer übermenschlichen Weisheit. In der Tat begann ich Vorbereitungen zur Befreiung Simujahs in umständlichster Art zu treffen und Ort, Zeit und Gelegenheit

dazu auszufundschaften, obschon ich wußte, was mir bevorstand, wenn man mich ertappte. Ich vermied ihre Gegenwart immer schmerzlicher und suchte keinerlei Ersatz.

Zunächst benutzte ich meine Feiertage dazu, Bulian, den Sitz des inländischen Fürsten, kennen zu lernen, und fand eine ausgedehnte Ansiedelung malaiischer Art, eine Gartenstadt, wobei die Gärten und Gärtchen freilich kleinen Urwäldern gleichen und die Häuser sich von denen unseres Kampongs nicht wesentlich unterscheiden, höchstens daß sie zum Teil etwas geräumiger sind und für die Böden und Wände Bretter verwenden statt des Bambusgeflechts. Dies zufolge der Nachbarschaft von Lebong-Tinggi, dem Handels- und Verkehrsnotenpunkt des Ländchens Padang, wo der chinesische Gewerbesleiß dem Walde bereits Bretter abgewinnt. Die hohen Ufer gestatteten hier den Bau einer